



Abb. 72. Gösting nach dem Stiche Vischers (Ausschnitt)

GOSTING

Die unmittelbare Nähe der Landeshauptstadt sichert dieser Ruine (Bild 72), die mit ihrem markanten Höhenzug das Grazer Feld im Norden malerisch abriegelt, das besondere Interesse der Steirer, das sich ja auch in einer sorgsam konservierten tatkräftig bekundete. Darum ist es beinahe schmerzlich, daß wir gerade hier so gar nichts von den Baumeistern der Burg, die 1723 ausbrannte, aber noch um 1790 teilweise bewohnt war, wissen. Janisch erwähnt eine Baurechnung aus dem Jahre 1461, die von einem oberen und unteren Schlosse spricht, ich konnte sie nicht zu Gesicht bekommen. Nur in die „Militaria“ verirrt sich ein Blatt, das immerhin konkret Kunde über ausgiebige Befestigungsarbeiten gibt. Am 8. Jänner 1546 antworten die Landesverordneten auf eine Supplikation des landesfürstlichen Pflegers Adam von Trautmannstorff, der um Geldmittel zur „Erpaung des Sloss Gesting“ gebeten hatte: Wir erachten, daß es unnötig war, so kostspielig zu bauen, denn es könnte daraus dem Land Steiermark in „Veindsnotten“ (Feindsnöten), weil das Schloß „so nahend bei der Hauptstat Graz gelegen“, Nachteil und Schaden erwachsen. Die Bittschrift wünschte weitere Ausgestaltung der Türme, Gemäuer und Dächer, der Kammer „Guetbedunckhen“ sei: Weil das Meiste bereits „verricht“ ist, soll „solch gepew“ nicht gehindert werden. Wir sehen also: Die Befestigungsarbeiten liefen zeitlich parallel mit denen am Grazer Schloßberg und an den Stadtbausteinen, geschahen aus Landesmitteln, zweifellos auch — unter der Oberleitung des Superintendenten Domenico del Aglio. Schloß Gestnik ist urkundlich schon am 8. November 1042, also lange vor Graz, bezeugt.

THAL

Meister Franz Märbl bescheinigte am 17. Jänner 1571 eigenhändig: Habe auf Befehl der Hofkammer die „Pesserung am schloss Thal“ übernommen, will sie „mit miglichstn Vleiss“ aufs Beste durchführen. 1575, 15. September: Der Hofbaupolier schätzt die Behebung der Baufälligkeiten an Schloß, Meierhof, Mühle und zwei Stadeln auf 600 fl. Als sich nach dem am 9. Juni 1663 erfolgten Tode des Hofbaupoliers Domenico Bianco u. a. auch Baumeister Domenico Rossi um die erledigte Stelle bewarb, führte er unter seinen Werken u. a. an das „Gschloß Thall“ Grotte und Lusthaus.

VOITSBERG

Burg „Voitesperch“ (Bild 73) wird bereits 1173 urkundlich erwähnt, Edelherr Konrad von Kinnberg hatte sie kaum lange zuvor erbaut — ohne

Einwilligung des Grundherrn Stift St. Lambrecht, das nun durch anderwärtigen Besitz entschädigt wurde, im Schlosse amtierten schon damals Vögte des Herzogs. Als 1532 wiederum die Türken in Sicht waren, wurden die Bauern zur Robot aufgeboten; in der Eile



Abb. 73. „Ober Voitsperg“ in Vischers Schlösserbuch (Ausschnitt)

konnten wohl nur die Festungsmauern, die trapezförmig die Altstadt umschlossen, repariert werden. Am 14. Jänner 1564 jedoch legte Helfreich Freyherr zu Khainach als Bestandsinhaber den Hofkammerräten ein „notwendigs gehorsamstes Anbringen“ vor, darin er sich beklagte, daß die Beschaukommissäre die „merckliche Pawfelligkeit“ nur flüchtig besehen und dann „wegkh geeylt“ seien. Sie hätten sie nur mit 1500 fl beteuert, während doch 3500 fl „nit wohl erkheken“ würden. Sodann wörtlich: „Vnd wo Eure Majestät mir nit glauben wollen, soll dasselbig (Gebäu) noch mal durch derselben Pawmaister in Steyer Domenico de Lallio pesser allenthalben besichtigen vnd vber schlagen lassen“. Am 7. November 1597 protokolliert Hofbaupolier Marco Anthoni Däde: Mit Hofbauschreiber und Stadtschreiber den Bau besichtigt, die Mauern wurden nicht eigens abgemessen, aber der Pfleger hat einen „taxierten Auszug beihanden gehabt“. Ist alles in Ordnung . . . Dieses vertrauensselige Vorgehen ist nur so erklärlich, daß die Arbeiten unter dem Oberbefehl des Hofbaupoliers vor sich gingen. Die Burg gehörte ja dem Landesfürsten.

PFANNBERG

Im Jänner 1572 besichtigten Maurermeister Benedict de la Porta und Zimmermeister Matthes Fürpaß das Schloß Pfannberg als Kommissäre und protokollierten: An beiden Ringmauern sind die „hülzen Gäng und wöhren“ zermodert und abgefaut, die schweren hohen Ziegeldächer gehen nieder, wenn nicht statt der Holzgänge klafferhohe „Meuerln“ aufgemauert werden, im äußersten Torturm, 20 Klafter hoch, sollen die durch Donnerstrieche und Ungewitter eingeschlagenen Brustfenster gebessert werden. Zum Gemäuerwerk können Steine von unnutz auf den Ringmauern stehenden Pfeilern genommen werden. Zwei alte öde Gemäuer innen und außen den Ringmauern können abgebrochen werden. Fürs Holzwerk sind 50—60 Stämme nötig. Die Maurer- und Zimmererlöhne dürften auf 300 bis 370 fl kommen.